

Der Geist als Lehrer und Beistand

Unser Textabschnitt ist entnommen der sog. zweiten Abschiedsrede (Joh 15,18 - 16,15). Es geht um die Zurüstung der Gemeinde für die Zeit nach Jesu Tod, in der der Erhöhte durch den verheißenen Heiligen Geist in der Gemeinde weiterwirkt. Dabei richtet sich der Blick auf die konkrete Situation der johanneischen Gemeinde(n): Hass und Verfolgung bis hin zur Tötung von Jüngern. Deutlicher Hinweis auf die Verfolgungssituation ist die Erwähnung des „Synagogausschlusses“ in Joh 16,2. Die Lebensgemeinschaft mit Jesus bedeutet Schicksalsgemeinschaft. Die Glaubenden leben wie Jesus aus einem anderen Geist und nach anderen Maßstäben als die „Welt“. Sie geraten in Widerspruch zu ihrer Umgebung. Vor allem soll der Hinweis auf das Kommen des „Beistands“, des „Geistes der Wahrheit“ die Bedrängten stärken. Bei den Synoptikern wird durch das Wirken des Geistes die Verteidigungsrede der Jünger vor Gericht direkt inspiriert: „Der Heilige Geist wird euch in der gleichen Stunde eingeben, was ihr sagen müsst“ (Lk 12,12). Bei Johannes ergibt sich aus dem Gesamtzusammenhang der Abschiedsreden, dass vor allem das „Beim-Vater-Sein“ Jesu der eigentliche Gegenstand des Zeugnisses sein wird. Der Geist wird den Auferweckten und zum Vater Zurückgekehrten bezeugen. Im Zeugnis der Jünger ist das Zeugnis des Geistes bereits dessen tragender Grund. Nur als vom Geist Überzeugte sind sie fähig, auch ihrerseits Zeugnis zu geben.

Das Geheimnis der Dreifaltigkeit in der biblischen Gotteserfahrung

Gott ist der Schöpfer und Erhalter der Welt, der unsichtbare Vater über, mit und in uns. Gott fordert uns Menschen heraus – auch zum Widerspruch (Abraham, Jeremia). Aber er ist „unberechenbar“ treu. Wo Menschen schon alle Hoffnung aufgegeben haben, wirkt Gott wider alle Erwartungen (Ez 36-37). Gerade im größten Leid erfuhr der Dulder Ijob Gott an seiner Seite. Gottes Nähe tröstet, stärkt, lässt unvermeidliches Leid ertragen und befreit von Lebenszwängen.

In **Jesus Christus** verdichten sich unsre Erfahrungen mit Gott. „Das Reich Gottes ist nahe; es ist im Ankommen“ (Mk 1,15). In Jesu Worten und Taten zeigt sich, wie Gott zur Welt und zu den Menschen steht.

In Jesu Verhalten begegnete eine nicht gekannte Freiheit und Souveränität. „Mit welchem Recht tust du das alles? Wer hat dir die Vollmacht gegeben, das zu tun?“ (Mk 11,28) Dieser Mann aus Nazaret ist eine Herausforderung: für Nichtchristen wie für Christen. An seiner Gottesverkündigung, seiner Praxis und seinen Forderungen scheiden sich bis heute die Geister. Ein Gekreuzigter galt zur damaligen Zeit als ein von Gott Verfluchter. Durch die Auferweckung Jesu zeigte Gott, dass er sich mit Jesus identifizierte. In ihrem Meister sahen die Jünger ihre Hoffnungen erfüllt: Jesus ist der Heilsbringer, der Messias. Sie sahen im Auferweckten den zu Gott „erhöhten Jesus“. Jesus ist in seiner Auferstehung von den Toten „zum Sohn Gottes eingesetzt“ (Röm 1,4). In der Rede vom Gottessohn verdichtet sich der

Glaube, dass die Liebe Gottes in diesem einzigartigen Leben uneingeschränkt da sein und wirksam werden konnte. Das Bekenntnis „Jesus ist der Sohn Gottes“ ist noch einmal überboten durch: „Jesus ist der Kyrios.“(Phil) „Kyrios“ aber war die griechische Bezeichnung für den Gott des Alten Testaments. Der Mann aus Nazaret hat Gott auf unüberbietbare Weise „offenbart“. Er ist die erfahrbare Menschenliebe Gottes mit uns. (Hans Küng)

Der **Heilige Geist** ist etwas ganz anderes als eine menschliche Person oder eine geistige Substanz. Er ist niemand anderer als Gott selbst, sofern er den Menschen und der Welt nahe ist, ja, innerlich wird. Mit „Heiliger Geist“ ist also die persönliche Nähe Gottes selber, seine Beziehung zu den Menschen gemeint.

Mit dem Bild vom dreifaltigen Gott drücken die Christen die Zuwendung Gottes aus. In Jesus ist diese Nähe greifbar, unmittelbar „Fleisch“ geworden. Der Hl. Geist ist die liebevolle Nähe des Vaters und des Sohnes bei bzw. in uns (Hans Küng).